

Bernhard D e m e l O. T., Die Sachsenhäuser Deutschordens-Kommende von den Anfängen bis zum Verkauf an die katholische Gemeinde Frankfurt am Main 1881 — Versuch einer Gesamtübersicht, Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 23 (1971) S. 37—72, schildert in diesem Abdruck eines Vortrages Gründung und Entwicklung der Kommende, die mit Hilfe Friedrichs II. 1218 bzw. 1221 an den Deutschen Orden kam und während des MA vielfältige Beziehungen zu Kaisern und Königen unterhielt, wie u. a. auch die in ihrer Kirche an die Kurie gerichtete und deshalb nach diesem Ort benannte Sachsenhäuser Appellation Ludwigs des Bayern erweist.
H. v. M.

Karl-Heinz D e b u s und Ansgar S t ö c k l e i n, Die französischen Benediktinerpropsteien am Rande der heutigen Pfalz zur Zeit des großen Schismas: Offenbach am Glan, Georgenberg bei Pfeddersheim, Remigiusberg, Grünstadt, Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 23 (1971) S. 235—363, gehen anhand der Interpretation von Provisionsurkunden dem Schicksal dieser Propsteien und ihrer Inhaber nach, die auf Grund der großen räumlichen Entfernung von ihren Mutterabteien unerwünschten Eingriffen von außen in dieser Zeit besonders ausgesetzt waren, und stellen die örtlichen Ereignisse in den gesamtkirchlichen Zusammenhang. Urkunden und Regesten von 95 weitgehend unveröffentlichten Stücken sind im Anhang beigegeben.
H. v. M.

Hermann Iß l e, Die Sonderstellung der Stephanskirche innerhalb der hochmittelalterlichen Stadt Speyer, Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 22 (1970) S. 61—64, führt einige Indizien an, die die schon mehrfach geäußerte Vermutung bekräftigen, daß die südlich des salischen Domes gelegene Kirche, die 1231 dem Deutschorden überlassen und deren Reste 1901 abgebrochen worden waren, die nach Fertigstellung des Domes aufgelassene merowingische Bischofskathedrale gewesen sein könne. Eine endgültige Klärung scheitert freilich an der dürftigen Quellenlage.
H. v. M.

Gerhard K a l l e r, Amtszeiten und Herkunft der Äbte des Zisterzienserklusters Otterberg, Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 22 (1970) S. 65—83. — Die Aufstellung einer Abtreihe für dieses im staufischen Machtzentrum bei Kaiserslautern gelegene Kloster ist schwierig, weil weder Grabsteine, Abtlisten noch Chroniken o. ä. existieren, einzig Urkunden können als Quellen herangezogen werden. Die auf diese Weise überlieferten spärlichen Zeugnisse trägt der Vf. zusammen und kann damit um einiges über die Abtreihen der früheren Jahrhunderte hinausgelangen, wenngleich das Ergebnis noch immer unvollständig genug bleiben muß.
H. v. M.

Hermann T ü c h l e, Abtei und hochfürstliches Stift Kempten. Bilder aus einer tausendjährigen Geschichte, StMGBO 81 (1970) S. 390—406. — Der Vf. behandelt drei Etappen der Geschichte Kemptens: Anfänge — Reformation — 18. Jh.; dabei werden auf den S. 390—393 in kurzen Zügen die Daten des monastischen Lebens für das 8.—11. Jh. zusammengestellt.
A. P.

Hermann T ü c h l e, Das Kalendar von Kempten, StMGBO 81 (1970) S. 7—21, veröffentlicht aus dem Codex Rh 83 der Zentralbibliothek Zürich ein aus Kempten stammendes Kalendar aus dem letzten Jahrzehnt des 10. Jh., das vermutlich Abt Burchard I. von Kempten und Rheinau († 1026) in die Schweizer Abtei brachte. Das Kalendar verrät St. Galler, auch Reichenauer, weniger Fuldaer Einfluß; interessant der Beleg für die Existenz einer Schule in Kempten schon für das 10. Jh.
A. P.